

Deutsche Zeitung

Organ für die deutsche Minderheit in Slowenien

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica 5, Telephon Nr. 21 (interurban)
Ankündigungen werden in der Verwaltung zu billigen Gebühren entgegengenommen

Bezugspreise für das Inland: Vierteljährig 40 Din, halbjährig 80 Din, ganzjährig 160 Din. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. Einzelnummer Din 1.50

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag früh und Samstag früh mit dem Datum vom Sonntag

Nummer 5

Celje, Donnerstag, den 16. Jänner 1930

55. Jahrgang

Jugoslawismus

Der in Berlin erscheinende „Auslands-PresseDienst“ (Presse-Verlag Dr. R. Dammert, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 130), der eine große Anzahl von deutschen Zeitungen bedient, veröffentlichte am 9. Jänner unter obigem Titel einen Artikel, der unsere Leser sehr interessieren wird, weil man daraus erfieht, in welcher objektiver Weise gerade die ersten deutschen Pressequellen unsere jugoslawischen Verhältnisse dem deutschen Volke darstellen. Ohne Zweifel könnte man hierzulande aus dieser Tatsache nützliche Folgerungen ziehen.

Ein neues Wort, das einen neuen Begriff erfaßt, der jetzt wohl in der Geschichte der Staatsgründungen und Staatsentwicklungen festen Fuß gewonnen hat. Was sich in dem Jahre der Regierung Zivković in Jugoslawien alles entwickelte, gewinnt jetzt Gestalt. Man sieht das neue Gesicht und schließlich auch die neue Idee, die hier aus einem buntzusammengewürfelten Gemisch von Volksgruppen und sich schneidenden Nationalinteressen eine neue Gemeinschaft auf fester Grundlage gebildet hat. Die Dinge, die sich in den letzten zwölf Monaten im Reiche des Königs Alexander abgespielt haben, kann man nicht lediglich als eine interne Angelegenheit Jugoslawiens bewerten, sie verschmelzen sich zu einem Prozeß, den andere Nationen in früheren Zeiten wiederholt durchgemacht haben. Es handelt sich also hier um einen Vorgang, der bei der Gründung und bei der Konsolidierung größerer Volksgemeinschaften stets einzutreten pflegt, der einst die Bildung des deutschen Kaiserreiches der Bismarckzeit bedingte, der das Frankreich von heute aus dem Trübel der Revolution entstehen ließ, der der Entwicklung des italienischen Einheitsgedankens seinen Antrieb gab und der sich jetzt auch bei den Nationen durchzusetzen versucht, die nach den Friedensschlüssen des Weltkrieges neu zusammengesetzt oder durch starke Gebietszuteilungen in ihrem früheren Bestand wesentlich erweitert wurden. Dieser Entwicklungsprozeß der neuen Staatsbildungen hat

gerade in Jugoslawien seit dem Manifest des Königs vom 6. Jänner 1929 seine Aufgabe, zum größten Teil wenigstens, beendet. Er hat die Idee, die dieser Entwicklung unterliegt, nämlich die Schaffung des einheitlichen Nationalstaates, fast bis zur Vollendung gelöst. Aus den Serben, Bosniaken, Kroaten und Slowenen sind Jugoslawen geworden, aus Volksgruppen, die früher eigene nationale Ziele verfolgten, eine Volksgemeinschaft, die ein neues größeres nationales Ziel bejaht, hinter dem die Bestrebungen der kleineren Gruppen vollkommen verschwunden sind.

Das organisatorische Mittel, mit dem die Regierung Zivković die Idee des neuen Nationalstaates durchzuführen versuchte, ist eine Verwaltungsreform, die nicht allein aus technischen, wirtschaftlichen und politischen Erwägungen geschaffen wurde, sondern auch aus einer Idee, die, auf weite Sicht gesehen, etwas ganz Neues bilden wollte. Am Ausgang des Weltkrieges sah man ein Jugoslawien, zusammengesetzt aus einer Anzahl von Staaten und Volksgruppen, deren einziges Bemühen darauf hingielte, die Hegemonie in Jugoslawien zu erringen, zumindestens aber die völlige Selbständigkeit. Auf Grund der nach dem Krieg geschaffenen Machtverhältnisse und auch schließlich auf Grund der inneren Stärke und Geschlossenheit wäre die führende Rolle im alten Jugoslawien dem Serbentum zugefallen. Wenn man einen Vergleich konstruieren will, so kann man sagen, daß die Serben des alten jugoslawischen Staates die Rolle der Preußen zur Zeit der Gründung des Kaiserreiches spielten. Nun war aber das Serbentum des alten Jugoslawien keine geschlossene Masse, es gab da die Mäserben, dann die Serben aus den ehemals ungarischen Gebieten, Serben, die früher starke Minderheiten in Bosnien, der Herzegowina, in Montenegro und Mazedonien bildeten. Alle diese serbischen Gruppen pochten auf gewisse Unterschiede ihrer Kultur, auf gewisse (man muß hier schon das üble Wort ge-

brauchen) „Belange“, die sich aus der historischen Entwicklung ihres Werdens ergaben. Auch im alten Preußen gab es solche Reibungen, aber hier war der Verschmelzungsprozeß auf eine lange Zeit gestellt, er konnte sich also ziemlich reibungslos durchsetzen. Anders war die Sache in Jugoslawien, hier waren die Tatsachen der Entwicklung auf eine Reihe von Jahren vorausgeeilt. Die gleichen Krisenerscheinungen, die man im Lager des Serbentums vorfand, ließen sich auch bei den Kroaten erblicken. Hier gab es Unterschiede zwischen den Kroaten aus dem alten Königreich Ungarn und den sogenannten kustenländischen Kroaten. Die Verwirrung wurde dann vollends unübersichtlich, wenn zu den Streitigkeiten innerhalb der nationalen Volksgruppen noch die Kämpfe der Nationaleinheiten gegeneinander hinzukamen.

Die Tat König Alexanders hat den gordischen Knoten zerhauen. Mit dem Mittel der Verwaltungsreform wurde mit einem Schlag der Streit zwischen den Nationaleinheiten beglichen. Das ganze Land wurde in neun Banate aufgeteilt. Mäserbien und Bosnien wurden geradezu zerteilt, um so die Möglichkeit zu geben, auch die Serben der anderen Gebiete in sechs Banate einheitlich zusammenzufassen. Den Kroaten überließ man zwei Banate, schon um die Unterschiede, die sich aus der historischen Entwicklung ergeben hatten, ihres Reibungsstoffes zu entkleiden. Die Slowenen erhielten das neunte Banat, die ganze Volksgruppe wurde also in eine Verwaltungseinheit zusammengegeschlossen. Den Sinn dieser Verwaltungsreform bezeugt die Wirklichkeit. Aus den Eifersüchteleien der einzelnen Staatsgruppen ist nun der gemeinsame Wille zum großen Nationalstaat geworden, die Bejahung einer Idee, die man den Jugoslawismus nennen kann und die jetzt die Grundlage der wirklichen inneren Einigung der Gesamtnation werden wird.

Spuren im Schnee

Ein kleines Gleichnis von Grete Eölsch

Ein verdämmernder Wintertag. Die Landschaftslinien sind ungewiß. Unter bläulichem Schnee ruht rings die Welt. Fahles Licht vereint Himmel und Erde zu unwirklichen, traumhaften Weiten, durch deren Schimmer das Schweigen glühende Fäden webt.

Nur die dem Dorfe zuführende, von Bäumen umsäumte Landstraße ist deutlich erkennbar. Breit und eben, wie selbstbewußt, durchquert sie gemächlich das Tal und ihre Spuren, die eilende Menschenfüße in das duftige Weiß ihrer Schneedecke gegraben, sind einförmig und deutungsarm, ziehen in plumper Selbstverständlichkeit dahin, zu Haus und Hof, zu Kirche und Stadt, irgendein festgesetztes Alltagsziel verratend. Kaum daß mitunter ein schüchternen Versuch bemerkbar wird, die Sicherheit des Weges zu verlassen, — im dunklen Sehnsuchtsdrang der Ungewißheit des verschneiten Bodens zu vertrauen. So dehnt sich jene Straße landbeherrschend und jedes Lebewesen an sich fesseln wollend durch das Winterbild dahin. Und immer ausgetretener, von vielen Wanderern im Zwang althergebrachter Klugheit ausgenühter werden ihre Spuren — immer freude- und verlockungsärmer ihre Farnen, — bis sie mit einem Male zum Symbol des Daseins-

weges wird, — zum Symbol des Daseinsweges vieler Tausende, die in grauer Alltagsstumpfheit herdenmäßig auf ihr wandeln.

Doch noch eine Spur menschlicher Schritte wird da sichtbar! Anapp vor dem Dorfe, wo der vielbegangene Weg an den Stätten der Gemeinsamkeit vorüber führt. Tief gefurcht, deutlich umrissen, läuft sie quer über das weiße Feld, mitten in die Wintereinjamkeit hinein. Aufreizend und herausfordernd, — anziehend und stolz zugleich.

Und in der zauberhaften Stille scheint jene Spur kein wesentloses Etwas mehr zu sein. Es ist, als würde eine Stimme in ihr wach, darin die Seele eines Menschen flüsternd spricht: von Armut und Bitternis, von Kampf und Leid, von Sehnsucht und Wirrnis, von Weltverachtung und Trost — und von dem fesselsprengenden Bewußtsein eines unbeugsamen Herrenwillens, der mit der Vollkraft des ureigenen Ichs vereint den Weg zu einem unerlesenen Ziele sich zu bahnen weiß...

Alles dies und noch mehr erzählt mir jene Spur, die abseits von der breiten Straße im Dämmerlicht des Tages, wie eine halbbedenkende Verheißung, sich in der Wintereinjamkeit verliert.

Der Mann mit den zwei Müttern

In Wien erregt augenblicklich ein Prozeß großes Aufsehen, der von einer Mutter gegen ihren Sohn geführt wird, der sich weigert, sie zu unterstützen. Der Sohn, gegen den sich zuerst ein Sturm sittlicher Entrüstung erhob, ist eine in Wien sehr beliebte Persönlichkeit, die ebenso durch die Leistungen wie durch die Anekdoten, die man sich in der ganzen Stadt von ihr erzählt, bekannt ist. Dr. Egon Friedell hat als Schriftsteller und Kulturhistoriker einen Namen und betätigt sich außerdem neuerdings als Schauspieler. Zur Zeit tritt er bei Reinhardt in Berlin auf. In Wien erzählt man sich von ihm, daß er nicht nur auf der Bühne, in der Wissenschaft und Literatur Großes geleistet hat, sondern fast ebenso Ueberraschendes am Bierisch.

Von seiner Vorliebe für beide Arten des „Geistes“ erzählt man in Wien eine Anekdote, die vor den meisten Anekdoten voraus hat, daß sie wirklich wahr ist. Friedell war bei einem Theaterdirektor zum Abendessen eingeladen und der Hausherr fragte ihn, was er trinken wolle. „Wir haben a) Kognat, b) Bier, c) Wein.“ — „Ja, danke,“ antwortete Friedell, „und zwar in der angegebenen Reihenfolge.“

Es war für die gemütvollen Wiener natürlich

Politische Rundschau Inland

Huldigung der Vertreter Sloweniens vor dem König

Am Freitag abends reisten die Vertreter der slowenischen Gemeinden mit einem Extrazug, der bequeme Pullmannwagen I. und II. Klasse führte, nach Beograd ab. Schon in der Station Stara Pazua wurden sie von Vertretern der Stadtgemeinde Beograd begrüßt, welche für jedes Mitglied der Deputation die den Aufenthalt in Beograd betreffenden Anweisungen (Quartier u. dgl.) mitgebracht hatten. Bei der Ankunft in Beograd am Samstag um 9 Uhr vormittags wurde die Deputation von einer Militärmusik mit der Staatshymne begrüßt, worauf der Vizebürgermeister der Stadt Beograd Ing. Vojislav Zadžina eine herzliche Willkommensansprache hielt. Um 11 Uhr vormittags empfing Ministerpräsident General Živković die Bürgermeister der slowenischen Städte: Dr. Dinko Puc (Ljubljana), Dr. Juvan (Maribor), Dr. Gorican (Celje), Brenčič (Ptuj), Dr. Josip Režek (Novo mesto) und Ciril Pirč (Kranj), welche ihn im Namen der Bevölkerung ihrer Städte begrüßten. Um 4 Uhr 20 nachmittags fand am Bahnhof erst der eigentliche Empfang von Seite der Stadtgemeinde Beograd statt, weil zu dieser Zeit die Delegaten aus dem Donaubanat (Novi Sad) und Drinabanat (Sarajevo) eintrafen. Die Begrüßung des Vizebürgermeisters Ing. Zadžina wurde vom Bürgermeister von Ljubljana Dr. Puc erwidert, welcher versicherte, daß die Slowenen mit aufrichtigen Gefühlen erfüllte Herzen nach Beograd bringen, daß sie mit ihrer Liebe immer auf Seite der Hauptstadt Beograd und Serbiens bleiben werden. Nach Beendigung der Reden marschierten die 600 Vertreter der drei Banate, ihnen voran zwei Musikkapellen, in feierlichem Zuge durch die festlich illuminierte Stadt bis zum Denkmal des Fürsten Michael auf der Terazija. Abends um 9 Uhr fand für die Deputationsmitglieder eine vorzügliche Galavorstellung im Nationaltheater statt. Am Sonntag um 1 Uhr nachmittags gab die Stadtgemeinde in den Hotels „Srpski kraj“, „Bristol“ und „Ruski car“ je ein Festbankett. Auf dem Bankett im „Ruski car“ trat als Redner auch der Bürgermeister von Celje Dr. Gorican auf, welcher u. a. auf die historischen Verbindungen der Stadt Celje mit Serbien hinwies, seit der Fürstgraf Ulrich von Cilli Katharina, die Tochter des serbischen Fürsten Gjorgje Branković, als Gemahlin heimgeführt hatte. Um Punkt 1/6 Uhr wurden die Delegaten im großen Saal des alten königlichen Schlosses von S. M. dem König empfangen. Als erster begrüßte den König der Bürgermeister von Sarajevo Asim beg Mutelević, hierauf der Bürgermeister von Ljubljana Dr. Dinko Puc und schließlich der Bürgermeister von Novi Sad Dr. Branko Borota. Die Schlussworte aller drei Reden wurden von den Anwesenden mit

stürmischen Hochrufen auf den König aufgenommen. In seiner Erwidlungsrede dankte S. M. der König herzlich für die schönen Grüße und den Ausdruck der Treue und Ergebenheit. Mit besonderer Zufriedenheit höre er, daß die Bevölkerung die Notwendigkeit der Aenderung in der Staatsverwaltung richtig verstanden habe. Die Sorge des Herrschers sei dahin gerichtet, daß die kgl. Regierung und alle öffentlichen Organe durch die richtige Ausführung der Gesetze günstigen Bedingungen für den Fortschritt und die Wohlfahrt der einzelnen und der Allgemeinheit die Bahn eröffnen. Die Worte des Königs wurden von den Delegierten mit begeisterten Ovationen aufgenommen. Nunmehr ließ sich der König die einzelnen Delegaten vorstellen, die er in der liebenswürdigsten Weise über ihre lokalen Angelegenheiten befragte. Die Art der Fragestellung zeigte, daß der Herrscher mit den Verhältnissen aller Orte seines weiten Reiches auf das eingehendste vertraut ist. Den Führer der Deputation aus den Bezirken Celje und Gornji grad, Bürgermeister Dr. Gorican, befragte er z. B. sofort wegen der Hopfenkrise in unserer Gegend. Dr. Gorican erwiderte, daß sich der Grad dieser Krise am besten dadurch ausdrücke, daß der Hopfen, der noch vor kurzem mit 100 Din gezahlt wurde, nunmehr mit 3—2 Din weggegeben werden müsse. Auf die weitere Frage des Herrschers, wie dieser Krise, die der Weizenkrise in den Getreidegegenden des Staates ähnlich sei, abgeholfen werden könnte, ob es nicht möglich sei, daß die Hopfenbauer neben dem Hopfen andere Produkte anpflanzen, erklärte Dr. Gorican, daß im Sanatal die Bauern schon seit Jahrzehnten den Hopfenbau pflegen und eben noch immer auf bessere Preise hoffen. Bürgermeister Brenčič aus Ptuj brachte S. M. die Sorge der Stadtbevölkerung um den Bestand des Gymnasiums vor. Der Gemeinderat habe beschlossen, das Gymnasium, das früher den Namen Franz Josefs-Gymnasium getragen habe, nach dem jüngsten Prinzen Andreas zu benennen, und er bitte S. Majestät um die gnädige Genehmigung. Der König äußerte seine Befriedigung über diesen Beschluß, zumal ja sein jüngster Sohn in Slowenien geboren sei, und ließ seinen Adjutanten sofort die Bitte notieren. Die Unterredung des Königs mit den Delegaten dauerte bis 7 Uhr abends, worauf ihnen im ersten und zweiten Stockwerk des Schlosses eine reichhaltige Jause serviert wurde. Um 7 Uhr 10 Minuten zog sich S. M. der König zurück; die Gäste aber blieben noch bis gegen 8 Uhr im Schlosse und sprachen mit den Ministern, die sich unter sie begeben hatten. Am Montag morgens fuhr eine Delegation von Vertretern aller drei Banate zum Grabe des Unbekannten Soldaten auf dem Avalaberg sowie zum Grabe des verstorbenen Königs Peter, wo sie Kränze niederlegten. An dieser Autofahrt nahmen auch die Vertreter der Gemeinde Celje teil. Die Mitglieder der Huldigungsdeputationen der drei Banate, von denen die Vertreter des Drina- und des Donau-

banats mit ihren Nationaltrachten ein farbenprächtiges Bild darstellten, fuhren entzückt über den überaus herzlichen Empfang in der Hauptstadt und am königlichen Hof wieder in ihre Heimat zurück. Von den Deutschen in Slowenien hatten an der Deputation teilgenommen Vizebürgermeister Paul Pirč aus Ptuj, Gemeinderat Franz Rebeuschegg aus Celje und Bürgermeister Siegbert Wrentschur aus Marenberg. Aus dem Donaubanat war die Zahl der deutschen Vertreter natürlich sehr groß.

Die Verwaltung des Sokol des Königreiches Jugoslawien ernannt

Der Unterrichtsminister Boža Maffimović und der Kriegsminister General Hadžić haben am 11. Jänner im Einvernehmen mit dem Ministerpräsidenten auf Grund des neuen Sokolgesetzes die Verwaltung des Sokol des Königreiches Jugoslawien ernannt. Erster geschäftsführender Vobstarosta (Vizeobmann) ist der bisherige Starosta des aufgelösten jugoslawischen Sokol Engelbert Gangl, Gebietschulinspektor i. R. in Ljubljana, ferner ist Vobstarosta Gjuro Paunković, Generaldirektor der „Rossia Fonciere“ in Beograd; Lasko Križ, Verwalter der städtischen Wohnhäuser in Zagreb; Dr. Paul Mergenhaler, Advokat in Ofšjek, Turnwart ist Dr. Viktor Murnik, Sekretär der Handels- und Gewerbekammer in Ljubljana; Stellvertreter Miroslav Bojinović, Referent des Unterrichtsministeriums in Beograd, und Dragan Mrzljak, Direktorstellvertreter der Ersten kroatischen Sparkasse in Subotica. Turnwart für die weiblichen Kriegen ist Frau Elsa Skalar, Privatbeamtin in Ljubljana; Stellvertreterinnen: Frau Dana Ilić, Gymnasiallehrerin in Beograd, und Mica Šulc, Lehrerin in Ofšjek. Präsident des Kulturausschusses ist Dr. Vladimir Belajčić, Vorsitzender des erstinstanzlichen Gerichts in Novi Sad. Von den übrigen Funktionären der obersten Verwaltung, deren Zahl 40 beträgt (Verwaltungsmitglieder, deren Stellvertreter, Revisoren und deren Stellvertreter) stellt Slowenien, auf das die leitenden Stellen der Verwaltung entfallen sind, noch nachfolgende: Dr. Riko Fuz, Magistratsrat in Ljubljana (Mitglied der Verwaltung) und Milan Sterlekar, Beamter der städtischen Sparkasse in Ljubljana (Revisor). Dem Offiziersstand gehören in der Verwaltung an: Stevan Anežević, Infanterieoberst in Beograd (für Inspektionsangelegenheiten), Mihajlo Lulić, Professor der Militärakademie in Beograd, und Dragutin Zivanović, Infanterieoberstleutnant in Beograd (Verwaltungsmitgliedstellvertreter).

Bautenminister Stevan Savković gestorben

Am 12. Jänner ist in Wien im Sanatorium Löw der jugoslawische Bautenminister Stevan Savković im Alter von 46 Jahren gestorben. Der verstorbene Minister war ein ausgezeichnete Fachmann seines Ressorts, da er selber Architekt war, und zwar hatte er die Architektur in Karlsruhe studiert. Das Begräbnis fand am Mittwoch auf Staatskosten in Beograd statt, wohin die Leiche überführt worden war.

Völlige Liquidierung der 20%igen Kronenbons

S. M. der König hat ein Gesetz unterschrieben, demzufolge die 20%igen Kronenbons, ganz gleich, auf welchen Namen sie lauten oder von wem sie vorgelegt werden, für Steuerrückstände bis Ende 1928 im vollen Betrag (4 R = 1 Din) von den Steuerämtern an Zahlungsstatt genommen werden. Wenn der Wert des Bons größer ist als der schuldige Steuerbetrag, wird die Differenz nicht zurückgezahlt, wohl aber können sich mehrere Personen eines Bons zur Bezahlung der Steuerschulden bedienen. Für diese Liquidierung der 20%igen Bons ist eine Frist von 60 Tagen, vom Tage des Inkrafttretens des Gesetzes bzw. seines Erscheinens in die „Sluzbene Novine“ an gerechnet, bestimmt. Nach dieser Zeit wird der Staat die Bons nicht mehr entgegennehmen, d. h. sie werden wertlos. Da nun viele Inhaber von solchen Bons keine Steuerrückstände aus dem Jahre 1928 mehr haben, wird es zu empfehlen sein, daß sie ihre Bons solchen Geschäftsunternehmungen verkaufen, die solche Schulden noch zu bezahlen haben.

Ausland

Wir können doch nicht das ganze Leben im Haag bleiben . . . !

Der englische Schachkanzler Snowden, der eine für einen Arbeiterführer bemerkenswerte Hartnäckig-

eine große Enttäuschung, daß dieser Liebling der Bühne und der Gesellschaft mit seiner eigenen Mutter einen Prozeß führte, um der Sechszehnjährigen keine Unterstützung zahlen zu müssen. Inzwischen aber hat sich die allgemeine Stimmung wieder für ihn entschieden. Es stellte sich nämlich heraus, daß Friedell, der in jeder Beziehung ein Original ist, noch etwas nie Dagewesenes vor den gewöhnlichen Menschen voraus hat: Er hat nämlich zwei Mütter.

Seine wirkliche Mutter hat er fünfzig Jahre lang nicht gesehen und sie selbst hat auch niemals den Wunsch gehabt, ihren Sohn kennen zu lernen. Sie verließ ihn, als er ein Jahr alt war, verheiratete sich wieder und kümmerte sich später niemals um den Sohn. Erst jetzt, nachdem ihr zweiter Mann gestorben ist und sie von der Berühmtheit und der guten Position ihres Sohnes weiß, beginnt sie, sich für ihn beziehungsweise für seinen Geldbeutel zu interessieren.

Es ist verständlich, daß der Einundfünfzigjährige, der nicht einmal das Gesicht seiner Mutter kennt und der niemals durch ein Wort oder nur einen Brief an das Vorhandensein dieser Mutter erinnert wurde, keine Sohnesgefühle für diese Frau empfindet, die in einer nicht mißzuverstehenden Form zeigt, daß sie ihr Kind für nichts anderes braucht als für die Möglichkeit eines gesicherten Alters. Außerdem hat der Sohn sein ganzes Leben lang nur Abneigung gegen die Mutter gehabt. Denn sein Vater starb, weil er sich über die Untreue seiner Frau nie hinwegsetzen konnte.

Friedell wurde von seiner Kinderfrau erzogen, die ihm ihr ganzes Leben opferte und die er immer

als Mutter betrachtete. Wie gut er für diese Mutter sorgte, schildert die Wiener Schauspielerin und Freundin Friedells, Lina Loos, in einem offenen Brief, in dem sie schreibt: „— Ich bin jederzeit bereit, vor Gott, den Menschen und dem Gericht zu bezeugen, wie rührend Du für Deine Mutter gesorgt hast.“ Und dann erzählt sie amüsante Einzelheiten, die den dicken, immer lustigen und spöttischen Friedell in ein ganz neues Licht setzen. „Ich kann bezeugen, daß Du Dir vor der Wohnungstür die Schuhe ausgezogen hast, wenn Du spät nach Hause gekommen bist, nur um sie nicht zu stören. Wie Du ängstlich um die weißhaarige alte Dame herumgehüpft bist, wenn Besuch da war, der eventuell einen Deiner harmlosen Streiche hätte erzählen können.“

Aber das Gericht besteht entschieden auf dem Paragraphen, der von dem Sohn verlangt, daß er seine Mutter erhält, auch wenn sie sich nie um ihn gekümmert hat und ein fremder Mensch ihm das gegeben hat, was die Mutter ihm verweigerte. Vor Gericht sind die Bande der Verwandtschaft fester, als die der Tat und des Gefühls. Für den Sohn aber gibt es gar keinen Zweifel, daß seine wirkliche Mutter die ist, die ihn nie geboren hat, aber dafür ihr ganzes Leben lang immer für ihn dagewesen ist, die alte Kinderfrau.

Das Gericht aber wird wahrscheinlich der alten Frau, die sich nach fünfzig Jahren endlich auf ihre Rechte besinnt, ohne die entsprechenden Pflichten jemals erfüllt zu haben, das Recht auf die Hilfe des Sohnes zusprechen.

keit bezüglich der deutschen Tributzahlungen an den Tag legt, wiederholte auch auf der zweiten Haager Konferenz seinen Schlag von der ersten. Er wurde nämlich ungeduldig, weil die deutschen Vertreter neue Geldopfer nicht mit Begeisterung annahmen und sich daher die Verhandlungen in die Länge zogen. Herr Snowden kanzelte sie ab, indem er auch diesmal wieder sagte: „Ich kann doch nicht das ganze Leben lang im Haag bleiben! Wenn Ihnen die Fortsetzung des Dawes-Plans lieber ist als der Jungsplan, stehen wir Ihnen zur Verfügung!“ Ein schreckliches Zeichen unserer Zeit: Deutschland muß an die halbe Welt mehrere Generationen lang unerhörte Goldmilliarden bezahlen, dafür wird es auf einer solchen Konferenz auch noch als allgemeiner Sündenbock angelassen!

Der „schwarze Mann“ im Haag

Der deutsche Reichsbankpräsident Dr. Schacht ist nun doch nach dem Haag gekommen, wo gleich sein erstes Auftreten große „Unzufriedenheit“ bei den Herren Gläubigern erregte. Er erklärte nämlich mit aller Ruhe, daß er sich freie Hand bezüglich der Mitwirkung der deutschen Reichsbank bei der internationalen Reparationsbank vorbehalte. Natürlich wurde auch dieses „Inzident“, wie alle solche Inzidente auf solchen Konferenzen, gleich wieder „bereinigt“. Wenigstens behaupten es die Hauptakteure der Konferenz.

Eröffnung der Reichstagung des Völkerbundes in Genf

Am 13. Jänner wurde in Genf die 58. Ratstagung des Völkerbundes unter Vorsitz des polnischen Außenministers Jaleski, des neuen Ratspräsidenten, eröffnet, welcher eingangs in einer Gedankrede des verstorbenen Ratsmitgliedes Dr. Stresemann und seiner Verdienste um den Weltfrieden gedachte. Auf der Tagesordnung der Versammlung stehen gegen 30 Angelegenheiten, darunter die ungarische Op-tantenfrage und mehrere Minderheitsbeschwerden aus Oberschlesien.

Aus Stadt und Land

Auflösung von Sportvereinen. Wie die Blätter berichten, wurden der Sportverein in Ptuj, ferner die Sektion Marenberg des Sportvereines Rapid (Maribor) und der Sportverein in Ročevje behördlich aufgelöst. Die Tätigkeit des letzteren wurde am 31. Dezember 1929 auf telegraphische Anordnung der Banatverwaltung eingestellt.

Teuerungszulagen für die Familienmitglieder der Kriegsinvaliden. Am 1. Jänner 1. J. trat der Erlass des Finanzministers bezüglich der Teuerungszulage für die Familienmitglieder der Kriegsinvaliden in Geltung, und zwar erhalten die Kriegsinvaliden der 1., 2., 3., 4., 5. und 6. Gruppe die Teuerungszulage für jedes Familienmitglied. Als Familienmitglieder werden angesehen: die Ehefrau, die ehelichen Kinder, die außerehelichen anerkannten Kinder und die auf gesetzlichem Wege bis zum Beginn des Krieges adoptierten Kinder.

Celje

Vortrags- und Konzertabend Karl Jäger — Hilde Schall. Karl Jäger, der gütige Mensch und große Künstler, seit Jahren als Direktor der Wiener „Urania“ eine führende Persönlichkeit im Kulturleben Wiens, ist wieder zu uns gekommen. Jäger ist uns kein Fremder mehr. Er war schon am Silvesterabend 1927 bei uns. Und doch ist er erst jetzt ganz der Unsrige geworden. Denn im Silvesterrummel konnte die feine, nachdenkliche Kunst Jägers naturgemäß nicht zu voller Auswirkung kommen. Meister Jäger ist der Verkünder jenes vom Herzen kommenden, echten Humors, der die menschlichen Schwächen kennt, sie lächelnd und verständnisvoll aufzeigt und den Zuhörer erheitert, oft aber auch bewegt und — läutert. Dieser zuletzt bezeichneten Art gehören Stücke an, wie: „Heldentum“ (die Geschichte von den kämpfenden Hähnen und der Henne, die ihre Küchlein gegen den mörderischen Habicht verteidigt), „Halifax und Bixifax“ (die Geschichte von dem Buben, der durch eine einmalige Lüge in ein ganzes Lügenneß verstrickt wird), oder das Gedächtnis von der knurrenden Tür, die von einem Tröpsel Öl zur Ruhe gebracht werden könnte, lauter Rostbarkeiten, die von Jäger vorgetragen, zum Erlebnis werden, das man nie mehr vergessen kann. Andere Geschichten, wie z. B. „Das Foulardfleid“ der überlegenden Frau, „Efi-

Heil“, die „Briefe des Strohwitwers an seine ferne Gattin“ usw. lösen jenes gründliche Lachen aus, welches uns Leib und Seele gesund macht und uns seufzen läßt: „Mein Gott, gäbe es doch öfter Gelegenheit, sich so heilkräftig auszulachen!“ Wie Jäger spricht, wie er es versteht, jedem Worte lebendigstes Leben und Plastik zu geben, oft nur durch ein Augenzwinkern oder durch eine Handbewegung, das alles ist von höchster künstlerischer Vollendung. Für solche beglückende Gaben gibt es immer wieder nur ein Wort: Dank. — Dieser Abend hat uns jedoch noch eine wertvolle liebe Bekanntschaft vermittelt, und zwar mit Fräulein Hilde Schall, einer Nichte der weltbekannten Wiener Musiker-Direktoren, Anton Bruckner und Hugo Wolf-Vorkämpfer Franz Schall und Josef Schall. Fräulein Hilde Schall wurde in der Meisterschule zu München ausgebildet und verfügt über eine blendende Technik und edelstes Ausdrucksvermögen. Ihr echtes Musikerblut war deutlich daran zu erkennen, daß sie von Stück zu Stück bedeutender wurde und schließlich von freier Höhe aus die Herzen der Zuhörer unwiderstehlich bezwang. Fräulein Schall erwies sich vor allem als eine brillante Chopin-Spielerin und entzückte uns mit einer wundervollen Wiedergabe der berühmten Ballade G-moll, Op. 49, der Etuden in cis-moll und a-moll, Op. 25, sowie des Walzers in as-dur. Die fein verschlungenen Arabesken Chopins rollten wie schimmernde Perlen unter den Händen der Künstlerin hervor, die edle Melancholie dieser Musik lag wie Mondschein über ihrem Spiele. Der Türksche Marsch aus einer Sonate von W. A. Mozart ließ uns wegen seiner merkwürdigen Balkananflänge aufhorchen. Die Soirée du Vienne von Schubert-Liszt war ein lieber Gruß aus der Schubertstadt Wien. Mit der 12. Rhapsodie von Liszt aber bewies die Künstlerin, daß sie auch die prachtvoll tragenden Effekte Liszt's mit meisterlichem Können und männlicher Kraft herauszubringen weiß. Leider ist der Hoffmannsflügel, auf dem die Künstlerin spielte, noch zu wenig überspielt, weshalb namentlich die höheren Oktaven des Instrumentes noch ein wenig verschleiert klingen. Stürmischer Beifall zwang Fräulein Schall, noch eine Etude von Chopin zuzugeben. Die Art, wie die jugendliche Künstlerin auftrat und für den Beifall dankte, war ebenso anmutig wie bescheiden. Wir betonen dies deshalb, weil auch diese Bescheidenheit dafür spricht, daß Fräulein Schall eine wirkliche Künstlerin ist. Kunst kommt vom Können und Leute, die etwas können, sind immer bescheiden. Es war — ohne daß es jemand gemerkt hätte — schon 1/12 geworden, als die Zuhörer den Saal verließen. So etwas war noch nie dagewesen, wenigstens bei einem Konzerte vor Sesseln nicht. Sicher ein schlagender Beweis, daß die Wiener Künstler es verstanden hatten, das Publikum in einen zeitlosen Zauberkreis zu bannen. — Der Firma M. Kopa gebührt für die lebenswürdige Ueberlassung des schönen Hoffmannsflügels abermals verbindlichster Dank.

Der städtische Autobus auf der Straße Celje — Trnovlje — Dramlje wird bis auf weiteres mit der bisherigen Fahrordnung zumittag bis Dramlje bloß am Samstag, Montag und Mittwoch, an den übrigen Tagen, d. i. Sonntag, Dienstag und Donnerstag, bloß bis Kopana bei Vjubečno verkehren. Abends und Morgens wird er wie bisher jeden Tag bis Dramlje und zurück fahren. Diese teilweise Einstellung trat am 12. I. M. in Geltung.

Todesfall. Am Samstag starb in Celje Nikolaj Nr. 9 der frühere Kaufmann Herr Josef Matič im Alter von 80 Jahren. Die letzte Lebenszeit des infolge eines Schlaganfalles halbgelähmten armen Mannes verbrachte, wie wir schon seinerzeit in den Polizeinachrichten mitteilten, die krankhafte Nachsicht eines alten Weibes, das früher bei der Familie Matič in Untermiete gewohnt hatte und um den schuldig gebliebenen Zins geklagt werden mußte. Als der franke Mann einmal in den Sonnenschein des Gartens geführt wurde, stürzte diese Frau mit erhobenem Stöße auf ihn zu und schrie: „Du Hund, dich werde ich noch erschlagen!“ Dabei spuckte sie dem Kranken ins Gesicht. Zu verschiedenen Tageszeiten erschien sie mit großem Gepolter beim Fenster oberbei der Tür der Matič'schen Wohnung und schrie Drohungen hinein. Endlich zertrümmerte sie beide Scheiben am Küchenfenster, so daß der alte Herr den Kopf voller Glassplitter hatte. Hiefür erhielt das Weib 3 Tage Arrest. Diese Strafe kühlte sie jedoch nicht ab, sie erklärte vielmehr, daß sie zu gering sei, denn sie werde nicht früher Ruhe geben, bis sie nicht beide Matič weggebracht hätte. Bald darnach zerbrach sie die Schlafzimmerscheibe der verfolgten Familie und ein großer Stein

flog knapp neben dem Kopf des Herrn Matič vorüber. Seit diesem Tage konnte Herr Matič das Bett nicht mehr verlassen und jeden Tag gegen Abend blickte er ängstlich zum Fenster. Samstag um 11 Uhr nachts wurde der Arme endlich von seinen Leiden erlöst. Es wäre zu wünschen, daß diese rachsüchtige Person, welche nach dem zweiten Attentat 3 Wochen Arrest erhielt, ihre Strafe jedoch nicht antrat, sondern rekurrierte, dazu verhalten würde, endlich einmal Ruhe zu geben, damit jetzt wenigstens die schwer geprüfte Witwe und die 5-jährige Enkelin des Verstorbenen in Sicherheit leben können.

Todesfall. Am 14. Jänner ist in Celje Frau Käthe Junger geb. Kowatsch, Gemahlin des Selchermeisters Herrn Ludwig Junger, im Alter von 40 Jahren gestorben. Der allzufrühe Weggang der herzenguten Mutter und Gattin von ihrer Familie hat allgemeine innige Mittrauer hervorgerufen.

Todesfälle. Im Allg. Krankenhaus starben die 67-jährige Tagelöhnerin Maria Kopinšek aus Dramlje, die 87-jährige Private aus Celje Umgebung Maria Korent, die 75-jährige Gemeindevorsteherin aus der Umgebung von Slatina Franziska Mordej und die 21-monatige Arbeitstochter Vida Zelic aus der Umgebung von St. Jurj ob j. J., letztere an Diphtherie. — Am Donnerstag abends starb im Allg. Krankenhaus in Maribor die auf dem hiesigen Markte allgemein bekannte Samenverläuferin Anna Ben aus Cirlovec am Draufeld im Alter von 62 Jahren. Die originelle Frau hatte am Markt in Celje über 30 Jahre Sämereien und Heilkräuter verkauft. — Am Sonntag starb im Allg. Krankenhaus in Celje die 59-jährige Besitzerin Maria Plavec aus Poljela. — Am Montag ist ebendort der 76-jährige Säger Christian Moser aus Frankolovo gestorben.

Polizeinachrichten. Dem Wagnermeister Georg Slaus aus Frankolovo wurde am Donnerstag nachmittags von der Kanzlei Dr. Ogrič in der Cantarjeva ulica sein Fahrrad, Marke „Puch“, gestohlen, trotzdem es mit einem Schloß gesichert war. Der freche Langfinger mußte es demnach, da er damit nicht fahren konnte, weggetragen haben. — Am Sonntag, dem 5. I. M., wurde der städtische Autobuschauffeur Stanko Hraštinič, als er sich in Dramlje zur Ruhe begeben wollte, von zwei maskierten Männern zu Boden geschlagen und an der rechten Hand und am Rücken empfindlich verletzt. Da der 20-jährige Mann erst zum zweitenmal den Autobus nach Dramlje geführt hatte und er dort also keine Bekannten und Feinde haben konnte, dürfte er in der Finsternis das Opfer einer Verwechslung geworden sein. — Der in der Presernova ulica 10 wohnhafte Arbeiter Franz Cretnič hat in der Stadt sein Arbeitsbuch verloren; der Finder möge es auf der Polizei abgeben. — Der arbeitslose frühere Beamte Božidar Budin, geboren im Jahre 1894 in Dornberg bei Görz, weilte vor einigen Wochen in Celje, wo er unter allerhand Vorwänden einigen Leuten Geld, Kost, Wohnung u. dgl. herauslockte. Vom Professor Jos. M. aus Zavadna, mit dem er während des Krieges zusammen beim Militär war, borgte er einen Rod im Wert von 800 Din aus, angeblich bloß für 8 Tage, weil er in Celje auf einen Posten warte. Dieser Tage verschwand jedoch Budin aus Celje, mit ihm natürlich auch der Rod, bloß seine unbezahlten Rechnungen blieben zurück. Die Polizei in Maribor, welche um seine Verfolgung aufgefordert wurde, teilte mit, daß er in Maribor nicht weilt, wohl sei aber festgestellt worden, daß den Mann auch das Zagreber Gericht sucht. — Vor kurzem wurden, wie wir berichtet haben, in Ptuj der 29-jährige arbeitslose Bäckergehilfe Anton Zrnc aus der Umgebung von Vjublana und der 23-jährige Arbeiter Ivan Bahčič aus Mala Dolina bei Arško verhaftet. Wie die Untersuchung herausstellte, sind damit die Einbrecher, welche vor einiger Zeit unsere Stadt in Schrecken versetzten, der Gerechtigkeit in die Hände gefallen. Am 24. Oktober hatten nämlich diese Spitzbuben in die Trafik Pil auf der Aralia Petra cesta eingebrochen und verschiedene Waren im Wert von 16.814 Din verschleppt, am 1. Dezember stahlen sie aus der Wäscheherzeugung Pirnat auf der Trinjsta cesta Waren im Wert von 2575 Din und am 20. Dezember aus dem Gasthaus Ratel am Breg Wein, Schnaps, Kleider und Geld im Wert von 1588 Din. Man vermutet, daß die Gauner auch die gleichen sind, welche am 16. Dezember in das Selchwarengeschäft Jany eingebrochen und Fleischwaren im Wert von 2575 Din gestohlen hatten. Die Einbrecher wurden dem Landesgericht in Vjublana eingeliefert. — Aus dem ebenerdigen Zimmer der Dienstmagd des Schuhmachermeisters

Ivan Pobjavnik in Dolgo polje 9 stahl ein unbekannter Dieb, während die Familie beim Abendessen saß, 350 Din Bargeld, wobei er 150 Din zurückließ. Daß der Dieb mit den Hausverhältnissen gut vertraut sein muß, geht daraus hervor, daß er das am Boden unter schmutziger Wäsche und altem Gerümpel versteckte Geld zu finden wußte.

Stadtino. Von Donnerstag, 16., bis inklusive Sonntag, 19. Jänner: „Zigeunerprimas“, tolloßales Filmwerk in 7 Akten. In der Hauptrolle die ungarischen Filmstars Ernst Verebes und Julius Szöregghy. Der Film übertrifft noch weit die berühmte „Ungarische Rhapsodie“. Ausgezeichnete Orchesterbegleitung. Preise mäßig erhöht. — Ab Montag, 20., bis Donnerstag, 23. Jänner, das große Arthur Schnitzler-Drama: „Elle“. In der Hauptrolle Elisabeth Bergner. Leiden und Gefahren eines Großstadtmädchens. — Voranzeige: „Titanic“, Untergang des Ozeanriesen. In der Hauptrolle George D' Brien.

Maribor

Evangelischer Gottesdienst. Am Sonntag findet um 10 Uhr vormittags in der Christuskirche der Gemeindegottesdienst und anschließend daran um 11 Uhr der Kindergottesdienst statt.

Trauung. In der Dom- und Stadtpfarrkirche schlossen am Samstag Frä. Willy Monderer und Herr Hauptmann Michael Bajt den Bund fürs Leben. Dem Brautpaar zu Ehren sang Herr Ethy Tjharre „Ave Maria“ von Weiß, von Herrn Perc auf der Violine begleitet.

Eröffnung der neuen Autobuslinie Hauptplatz—Sv. Peter. Dieser Tage wird die neue Autobuslinie Hauptplatz—Sv. Peter eröffnet werden. Der Autobus wird zweimal täglich verkehren, u. zw. ab Hauptplatz um 6 Uhr früh und 11 Uhr vormittags, ab Sv. Peter um 6 Uhr 30 Min. früh und 11 Uhr 45 Min. vormittags. Da der Wagen die Route in Melje, Moherjeva, Kacijanerjeva und Klovniška ulica nehmen wird, verspricht man sich mit Rücksicht auf die dort befindlichen Fabriken eine bessere Frequenz, so daß diese Linie voraussichtlich dauernd aufrecht erhalten werden wird. Der Fahrpreis Hauptplatz—Sv. Peter beträgt 5 Din.

Eröffnung zweier Sanatorien in der Stadt. Dieser Tage wurde das Sanatorium des Frauenarztes Dr. Benjamin Spavic, Tomšicev drevored (Kotofšineggallee) eröffnet. Mit dem 15. d. M. wird auch das ebenfalls neu erbaute Sanatorium des Chirurgen Dr. Černič eröffnet werden. Dieser Tage fand bereits die Kollaudierung durch die Behörde statt, worauf die Einweihung durch Weihbischof Dr. Tomazic vorgenommen wurde. Beide Heilanstalten sind moderne Neubauten und tragen voll den hygienischen Anforderungen Rechnung.

Eine neue Beobachtungsstelle für Geistesranke in unserer Stadt. Wie wir hören, plant man, mit dem Bau einer Beobachtungsstation für Geistesranke in diesem Frühjahr zu beginnen. Daß die Errichtung dieser Abteilung in unserem Krankenhaus eine dringende Notwendigkeit darstellt, wird jedem einleuchten, der sich des traurigen Vorfalles erinnert, wo im vergangenen Jahre ein Geistesranke seinen im selben Räume untergebrachten Leidensgenossen zu nachtschlafender Zeit erschlug. Aus diesem Anlaß haben wir schon damals auf die Dringlichkeit der entsprechenden Unterbringung und Wartung von Geistesranken hingewiesen. Nun soll dem Uebelstande radikal abgeholfen werden, was nicht in letzter Linie die diensthabenden Ärzte, ganz besonders aber das Pflegepersonal begünstigen werden. Aber auch die an den übrigen Abteilungen untergebrachten Patienten werden nun nicht mehr, wie dies leider vor Jahren fallweise vorkam, von plötzlich tobtüchtig werdenden Paralytikern unnötigerweise beunruhigt werden. Jedenfalls werden nun Fälle, wo ein Tobtütiger mehr als eine Woche unter anderen Kranken untergebracht bleiben mußte, weil einfach beim besten Willen kein anderer Platz frei war, die Irrrenanstalt aber wegen Ueberfüllung momentan niemand aufnehmen konnte, nicht mehr vorkommen können.

Tätigkeitsbericht der Frw. Rettungsabteilung für Dezember 1929. Im Dezember 1929 wurde die Hilfe der Abteilung in 148 Fällen in Anspruch genommen, die sich wie folgt aufteilen: 59-mal bei Unfällen, 21-mal bei chirurgischen und 36-mal bei internen Erkrankungen. Frauenleiden und Geburten erforderten 19, Selbstmorde 1 und diverse 12 Interventionen. Zur Bewältigung dieser Arbeit standen 332 Mann 7205 Minuten oder 5 Tage 0 Stunden und 5 Minuten im Dienst. Von diesen 148 Inanspruchnahmen entfielen auf telephonischen Anruf 55, auf eigenes Ersuchen 46 und auf ärztliche Anweisung 47 Hilfeleistungen, wobei 86 männliche, 61 weibliche und 1 Militärperson behandelt wurden. In 108 Fällen nutzten die Rettungsautos in Dienst gestellt werden, während bei 40 Fällen die Anlegung von Verbänden genügte.

Ptuj

Feuerwehrahend. Am vorvergangenen Sonntag fand in den Räumen des Vereinshauses der diesjährige Feuerwehrahend der Freiwilligen Feuerwehr Ptuj statt. Die Veranstaltung besuchten gegen 500 Personen, was einen Rekordbesuch bedeutet. Bei der stattgefundenen Tombola seien folgende Gewinner erwähnt: I. Tombola: Osenjat sen. eine Pendeluhr, II. Tombola: Willy Nekola ein Waschservice, III. Tombola: Herbert Dajch 25 Kg Mehl, IV. Tombola: Erwin Damisch eine Reisetasche und

V. Tombola: Berlić Josef ein Weinservice. Bemerkenswert sei, daß Herr Damisch jun. das gewonnene Best, einen Reisetasche, der Rettungsabteilung der Feuerwehr Ptuj gleichzeitig als Spende übergab. Nach der Tombola spielte die Stadtkapelle zum Tanze auf, so daß die Veranstaltung einen guten Verlauf nahm. Die Leitung der Freiwilligen Feuerwehr bringt der Bewohnerschaft von Ptuj und Umgebung für den überaus zahlreichen Besuch, sowie für die vielen und schönen Spenden zur Tombola den besten und herzlichsten Dank entgegen.

Für die Lieferanten der Stadtgemeinde verlaubt die Stadterwaltung: Die Lieferanten der Stadtgemeinde werden auf diesem Wege aufgefordert, ihre Rechnungen für die im Jahre 1929 gelieferte Ware und die für die Gemeinde geleisteten Arbeiten bis spätestens 31. Jänner l. J. vorzulegen, weil sie sonst bei der Bezahlung der Rechnungen im heurigen Jahre nicht in Betracht kommen könnten und bis zum Jahre 1931 darauf warten müßten. Der Bürgermeister: Brenčič m. p.

Für die Besitzer von Fahrrädern verlaubt der Stadtmagistrat: Wegen der militärischen Evidenz werden alle Besitzer von Fahrrädern aufgefordert, diese beim Stadtmagistrat während der Amtsstunden bis spätestens 20. Jänner 1930 anzumelden. Der Bürgermeister: Brenčič m. p.

Die Zitate des Obstbauvereines Ptuj hat für den 2. Febr. l. J. 10 Uhr vormittags im Gasthofe des Herrn M. Brenčič, Ormošča cesta, ihre vierte Hauptversammlung einberufen, wozu alle Obstbauteilnehmenden freundlichst eingeladen werden.

Märkte im Monate Jänner. Pferde- und Rindermarkt am 21. Jänner, Schweinemarkt am 15., 22. und 29. Jänner.

Bei Kopfschmerzen, Schwindelattacken, Orensausen, gestörtem Schlaf, schlechter Laune, gereizter Stimmung greife man so oft zu dem altbewährten „Palma“ natürlichen Bitterwasser. Berichte von berühmten Ärzten für Magen- und Darmkrankheiten betonen, dass „Palma“ ein ganz vorzüglich wirkendes natürliches Abführmittel ist. Verlangt „Palma“ in Apotheken, Drogerien, Spezialegeschäften oder in der Hauptniederlage Drago Zidarič, Celje, Javno skladišče.

Eröffnet habe ich das neue **Sanatorium in Maribor, Gosposka ulica Nr. 49** (neben dem Gymnasium). Tel. 2358.

Das Sanatorium ist modernst eingerichtet, besonders für operative Fälle; besitzt Zentralheizung, jedes Zimmer warmes und kaltes Wasser. Diatermie, Höhen- und ultraviolette Strahlen, Tonisator. Freie Arztwahl. Mäßige Preise.

Primarius Dr. Černič.

Schrammel-Trio

erstklassig, für sofort gesucht. Kavarna Gundulić, Zagreb.

Aeltere Witwe

Lehrerin i. P., wünscht Vertrauensposten. Unter „Allseits tüchtig“, an die Verwaltung d. Bl. 35103

Klavier- und Zitherunterricht

erteilt gründlich und sehr billig Marie Balogh, Na okopih 11. I. St.

Zimmer und Küche

somit zu vermieten. Elektr. Licht. Josefičberg Nr. 123.

3- oder 2 zimmerige

Wohnung

für März-April von jungem, kinderlosem Ehepaar gesucht. Bereit, die Wohnung in Stand zu setzen. Anträge an die Verwalt. d. Bl. 35095

□□□□□□□□□□□□□□□□
Gutgehendes

Leder-Geschäft

(mit Konzession für Gemischtwaren) ist in Zalec Nr. 13 zu verpachten.

□□□□□□□□□□□□□□□□

Gut erhaltene SINGER-Nähmaschine

um 1800 Din zu verkaufen, Adresse in der Verwalt. des Blattes. 35099

Zinsbüchel

für Mietparteien, mit Monatszahlungstabelle und gedruckter Hausordnung (slowenische und deutsche) sind erhältlich in der Vereinsbuchdruckerei „Celeja“, Prešernova ul. 5.

In tiefem Schmerze geben die Unterzeichneten im eigenen und im Namen aller übrigen Verwandten die traurige Nachricht, dass unsere geliebte gute Gattin, bzw. Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Käthe Junger, geb. Kowatsch

Sehermeistersgattin

am Dienstag, dem 14. Jänner um 5 Uhr nachmittags nach langem qualvollem Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten im 40. Lebensjahre in ein besseres Jenseits abgerufen wurde.

Die sterbliche Hülle der teuren Verblichenen wird am Donnerstag, dem 16. Jänner um 4 Uhr nachmittags in der Aufbahrungshalle des städtischen Friedhofes feierlich eingesegnet und hierauf im eigenen Grabe zur ewigen Ruhe beigesetzt.

Die hl. Seelenmesse wird am Freitag, dem 17. d. M. um 8 Uhr früh in der Marienkirche in Celje gelesen werden.

Celje, den 14. Jänner 1930.

Ludwig Junger, Gatte Ludwig, Käthe, Grete, Kinder Jakob und Karoline Kowatsch, Eltern Pauline Novak, geb. Kowatsch, Amalie Belak, geb. Kowatsch, Ida Wisjak, geb. Kowatsch, Mitzi Kladenschegg, geb. Kowatsch, Max, Johann, Adolf, Jakob, Klara und Hermine Kowatsch

Geschwister Franz Novak, Franz Belak, Max Wisjak, Otto Kladenschegg
Schwäger
Sämtliche Nichten, Neffen und übrigen Verwandten